

Der Vierspanner.

Humoreske von Albert Roderich.

Eine hohelegante offene Kutsche mit vier Pferden in reichem Silbergeschirr hielt vor meinem kleinen Gartenhause.

Ein Kutscher in nobelster Vioree saß auf dem Boote, und im Wagen befanden sich zwei Männer, eine Frau und drei Kinder.

Der eine der beiden Männer stieg aus dem Wagen und schritt durch den kleinen Vorgarten in's Haus.

Ich glaubte in dem Manne meinen Schneider erkannt zu haben. Aber das war ja ganz unmöglich.

Trotz der scheinbaren Unmöglichkeit trat im nächsten Augenblicke mein Schneider, Herr Schindel, zu mir in's Zimmer.

Wor fürchter Verwunderung erwiderte ich kaum seinen freundlichen Gruß.

Ja, Sie wimmern sich wohl, nicht? In Schmeide und so'n Vierspanner, nicht? Geht aber Alles mit richtigen Dingen zu, und ich wollt' Herrn Roderich bloß fragen, ob Sie 'n bischen mitfahr'n wollten?

Donnerwetter, Herr Schindel, wem gehört denn das hochfeine Viererspann?

Mir? Was? Na, was? Lassen Sie mal auf! Haben Sie mal was von der hannoverschen Pferdeberloofung gehört?

Gewiß — zur Hebung der Pferdezucht —

Richtig. Und was that meine Frau? Die nimmt sich heimlich hinter meinem Rücken 'n Loos zu drei Mark und da haben wir nichts Besseres zu thun und gewinnen den Vierspanner.

Und nun wollen Sie — ?

Run, man sagte. Kennen Sie Herrn von Schmette?

Dem Namen nach — der bekannte Sportsmann.

Richtig. Der hat mir die ganze Geschichte sofort für zwanzigtausend Mark abgekauft. Aber eine Bedingung hab' ich dabei gestellt.

Einen Tag will ich die Equipage für mich benutzen, 'n ganzen Tag soll sie mir gehören, und Herr von Schmette hat mir seinen Kutscher noch dazugegeben, damit die Pferde nie paßiren.

Un na tutschte ich heute den ganzen Tag mit meiner Familie 'rum, vierspannig im Silbergeschirr, aber stolz geworden bin ich darum noch lange nicht.

Und nun wollt' ich Sie fragen, ob Sie nicht 'n bischen mit uns fahren wollten. Sie sind immer so'n spitziger Herr und mein bester Kunde gewesen.

— haben immer gleich bezahlt und jedesmal 'n Cigarette zu. Nu fahren Sie mit uns, nicht? Vierspannig — häh, — das mögen Sie wohl, — was?

Ein größeres Glück, als vierspannig fahren, kann ich mir für diese Welt gar nicht vorstellen. Ich nehme also Ihre freundliche Einladung verbindlichst dankend an.

Wollen Sie denn nun Ihr Geschäft ganz aufgeben, Herr Schindel?

Ich bewahre. Aber dergewöhnlich will ich mein Geschäft; 'n feinen Laden werd' ich miethen, und meine Wenigkeit selber wird denn doch so'n bischen mit zuschneiden.

Um, — na ja, — denn sollten Sie aber doch heute gleich die famose Gelegenheit mit der eleganten Equipage benutzen und ein bischen Reklame für Ihr neues Geschäft machen.

Wie meinen Sie das?

„Guten Tag, Herr Schindel!“ rief er. „Ah, gu'n Tag, Herr Knoop. Was sagen Sie dazu? Fein — nicht?“

„Ja, sehr fein. Wo soll die Fahrt denn hingeh'n?“

„Nach Wohlersdorf. Wollen mal ordentlich fidel sein. Auch 'n bischen mitfahren?“

„D ja, dazu hätte ich wohl Lust.“

„Na, denn steigen Sie man flint ein!“

Frau Schindel protestirte vergeblich mit dringendsten Worten und fast flehenden Gebärden.

„Das geht ganz gut,“ sagte der Herr Schneidermeister, „Herr Knoop ist mein bester Kunde, der muß mit!“

Und Herr Knoop stieg lächelnd in den Wagen und zwängte sich zwischen Frau Schindel und ihr Kind.

„Das kommt davon!“ sagte Frau Schindel mit einem wüthenden Blick auf ihren Gatten.

„Na, das is nu grab' der siebente Apfel.“

„Ach, was, Kinner möt eeten.“

„Inzwischen hatte der Schatzmann nach den Angaben des herrschaftlichen Kutschers seine Notizen zu Ende gebracht.“

„So, nu fahren Sie man zu,“ sagte er, „das Weitere findet sich.“

„Dann trieb er das Publikum vom Wagen zurück, und das Viergespann setzte sich wieder in Bewegung.“

Der Schneidermeister begann jetzt, dem neu hinzugekommenen Herrn Knoop die Geschichte von dem Lotterieloos und dem Viergespann zu erzählen.

„Dabei lächelte Herr Knoop unangenehm, und Frau Schindel trat ihrem Herrn Gemahl mehrmals auf den Fuß.“

„Was trittst Du mich denn immer auf'n Fuß? Was willst Du denn von mir?“ fragte unwillig Herr Schindel.

„Ach, was, ich tret' Dir nicht auf'm Fuß!“

„Jawoll, Mutter,“ sagte Karlchen, „Du trittst Wadler jümmers auf'n Fuß.“

„Wie, was, dumme Junge, un eet Dien Appel op!“

„Ja,“ begann nun Herr Knoop zu Herrn Knoop, „da hat unser Freund Schindel einen guten Zug gethan, nicht? Nun will er sich einen schönen Laden anlegen, und ich habe ihm gesagt, er soll mein Haus in der Steinstraße kaufen, wundervolle Lage für sein Geschäft.“

„Sie fügen da so unübernehmbar, Herr Knoop, nicht? Kommen Sie doch ein bischen weiter hierher. Ist das nicht 'ne gute Idee von mir, Herr Knoop?“

„Um, das kann ich eigentlich nicht finden,“ meinte Herr Knoop, „die Miethen sind im Fallen und die Käuferpreise müssen noch weiter heruntergehen.“

„Wenn Sie das sagen, Herr Knoop, — das nehmen Sie mir nicht übel — dann verstehen Sie von den Häusern nichts. Drängen Sie doch nicht so, Herr Knoop, ich fall' hier noch aus'm Wagen raus!“

Nach einer raschen Fahrt von einer Stunde hatten wir unser Ziel, den Sommergarten in Wohlersdorf, erreicht.

„Auf der Landstraße schon hatte ich das Plakat wegen Nichtaufgabe des Geschäftes vom Wagen entzerrt.“

Der Sommergarten in Wohlersdorf ward von den wohlhabenderen Kreisen der großen Stadt viel besucht und dem Wirthe waren Gäste mit noblen Equipagen nichts seltenes.

„Guten Tag, Herr Schindel!“ rief er. „Ah, gu'n Tag, Herr Knoop. Was sagen Sie dazu? Fein — nicht?“

„Ja, sehr fein. Wo soll die Fahrt denn hingeh'n?“

„Nach Wohlersdorf. Wollen mal ordentlich fidel sein. Auch 'n bischen mitfahren?“

„D ja, dazu hätte ich wohl Lust.“

„Na, denn steigen Sie man flint ein!“

Frau Schindel protestirte vergeblich mit dringendsten Worten und fast flehenden Gebärden.

„Das geht ganz gut,“ sagte der Herr Schneidermeister, „Herr Knoop ist mein bester Kunde, der muß mit!“

Und Herr Knoop stieg lächelnd in den Wagen und zwängte sich zwischen Frau Schindel und ihr Kind.

„Das kommt davon!“ sagte Frau Schindel mit einem wüthenden Blick auf ihren Gatten.

„Na, das is nu grab' der siebente Apfel.“

„Ach, was, Kinner möt eeten.“

„Inzwischen hatte der Schatzmann nach den Angaben des herrschaftlichen Kutschers seine Notizen zu Ende gebracht.“

„So, nu fahren Sie man zu,“ sagte er, „das Weitere findet sich.“

„Dann trieb er das Publikum vom Wagen zurück, und das Viergespann setzte sich wieder in Bewegung.“

Der Schneidermeister begann jetzt, dem neu hinzugekommenen Herrn Knoop die Geschichte von dem Lotterieloos und dem Viergespann zu erzählen.

„Dabei lächelte Herr Knoop unangenehm, und Frau Schindel trat ihrem Herrn Gemahl mehrmals auf den Fuß.“

„Was trittst Du mich denn immer auf'n Fuß? Was willst Du denn von mir?“ fragte unwillig Herr Schindel.

„Ach, was, ich tret' Dir nicht auf'm Fuß!“

„Jawoll, Mutter,“ sagte Karlchen, „Du trittst Wadler jümmers auf'n Fuß.“

„Wie, was, dumme Junge, un eet Dien Appel op!“

„Ja,“ begann nun Herr Knoop zu Herrn Knoop, „da hat unser Freund Schindel einen guten Zug gethan, nicht? Nun will er sich einen schönen Laden anlegen, und ich habe ihm gesagt, er soll mein Haus in der Steinstraße kaufen, wundervolle Lage für sein Geschäft.“

„Sie fügen da so unübernehmbar, Herr Knoop, nicht? Kommen Sie doch ein bischen weiter hierher. Ist das nicht 'ne gute Idee von mir, Herr Knoop?“

„Um, das kann ich eigentlich nicht finden,“ meinte Herr Knoop, „die Miethen sind im Fallen und die Käuferpreise müssen noch weiter heruntergehen.“

„Wenn Sie das sagen, Herr Knoop, — das nehmen Sie mir nicht übel — dann verstehen Sie von den Häusern nichts. Drängen Sie doch nicht so, Herr Knoop, ich fall' hier noch aus'm Wagen raus!“

Nach einer raschen Fahrt von einer Stunde hatten wir unser Ziel, den Sommergarten in Wohlersdorf, erreicht.

„Auf der Landstraße schon hatte ich das Plakat wegen Nichtaufgabe des Geschäftes vom Wagen entzerrt.“

Der Sommergarten in Wohlersdorf ward von den wohlhabenderen Kreisen der großen Stadt viel besucht und dem Wirthe waren Gäste mit noblen Equipagen nichts seltenes.

„Guten Tag, Herr Schindel!“ rief er. „Ah, gu'n Tag, Herr Knoop. Was sagen Sie dazu? Fein — nicht?“

„Ja, sehr fein. Wo soll die Fahrt denn hingeh'n?“

„Nach Wohlersdorf. Wollen mal ordentlich fidel sein. Auch 'n bischen mitfahren?“

„D ja, dazu hätte ich wohl Lust.“

„Na, denn steigen Sie man flint ein!“

Frau Schindel protestirte vergeblich mit dringendsten Worten und fast flehenden Gebärden.

„Das geht ganz gut,“ sagte der Herr Schneidermeister, „Herr Knoop ist mein bester Kunde, der muß mit!“

Und Herr Knoop stieg lächelnd in den Wagen und zwängte sich zwischen Frau Schindel und ihr Kind.

„Das kommt davon!“ sagte Frau Schindel mit einem wüthenden Blick auf ihren Gatten.

„Na, das is nu grab' der siebente Apfel.“

„Ach, was, Kinner möt eeten.“

„Inzwischen hatte der Schatzmann nach den Angaben des herrschaftlichen Kutschers seine Notizen zu Ende gebracht.“

„So, nu fahren Sie man zu,“ sagte er, „das Weitere findet sich.“

„Dann trieb er das Publikum vom Wagen zurück, und das Viergespann setzte sich wieder in Bewegung.“

Der Schneidermeister begann jetzt, dem neu hinzugekommenen Herrn Knoop die Geschichte von dem Lotterieloos und dem Viergespann zu erzählen.

„Dabei lächelte Herr Knoop unangenehm, und Frau Schindel trat ihrem Herrn Gemahl mehrmals auf den Fuß.“

„Was trittst Du mich denn immer auf'n Fuß? Was willst Du denn von mir?“ fragte unwillig Herr Schindel.

„Ach, was, ich tret' Dir nicht auf'm Fuß!“

„Jawoll, Mutter,“ sagte Karlchen, „Du trittst Wadler jümmers auf'n Fuß.“

„Wie, was, dumme Junge, un eet Dien Appel op!“

„Ja,“ begann nun Herr Knoop zu Herrn Knoop, „da hat unser Freund Schindel einen guten Zug gethan, nicht? Nun will er sich einen schönen Laden anlegen, und ich habe ihm gesagt, er soll mein Haus in der Steinstraße kaufen, wundervolle Lage für sein Geschäft.“

„Sie fügen da so unübernehmbar, Herr Knoop, nicht? Kommen Sie doch ein bischen weiter hierher. Ist das nicht 'ne gute Idee von mir, Herr Knoop?“

„Um, das kann ich eigentlich nicht finden,“ meinte Herr Knoop, „die Miethen sind im Fallen und die Käuferpreise müssen noch weiter heruntergehen.“

„Wenn Sie das sagen, Herr Knoop, — das nehmen Sie mir nicht übel — dann verstehen Sie von den Häusern nichts. Drängen Sie doch nicht so, Herr Knoop, ich fall' hier noch aus'm Wagen raus!“

Nach einer raschen Fahrt von einer Stunde hatten wir unser Ziel, den Sommergarten in Wohlersdorf, erreicht.

„Auf der Landstraße schon hatte ich das Plakat wegen Nichtaufgabe des Geschäftes vom Wagen entzerrt.“

Der Sommergarten in Wohlersdorf ward von den wohlhabenderen Kreisen der großen Stadt viel besucht und dem Wirthe waren Gäste mit noblen Equipagen nichts seltenes.

„Guten Tag, Herr Schindel!“ rief er. „Ah, gu'n Tag, Herr Knoop. Was sagen Sie dazu? Fein — nicht?“

„Ja, sehr fein. Wo soll die Fahrt denn hingeh'n?“

„Nach Wohlersdorf. Wollen mal ordentlich fidel sein. Auch 'n bischen mitfahren?“

„D ja, dazu hätte ich wohl Lust.“

„Na, denn steigen Sie man flint ein!“

Frau Schindel protestirte vergeblich mit dringendsten Worten und fast flehenden Gebärden.

„Das geht ganz gut,“ sagte der Herr Schneidermeister, „Herr Knoop ist mein bester Kunde, der muß mit!“

Und Herr Knoop stieg lächelnd in den Wagen und zwängte sich zwischen Frau Schindel und ihr Kind.

„Das kommt davon!“ sagte Frau Schindel mit einem wüthenden Blick auf ihren Gatten.

„Na, das is nu grab' der siebente Apfel.“

„Ach, was, Kinner möt eeten.“

„Inzwischen hatte der Schatzmann nach den Angaben des herrschaftlichen Kutschers seine Notizen zu Ende gebracht.“

„So, nu fahren Sie man zu,“ sagte er, „das Weitere findet sich.“

„Dann trieb er das Publikum vom Wagen zurück, und das Viergespann setzte sich wieder in Bewegung.“

Der Schneidermeister begann jetzt, dem neu hinzugekommenen Herrn Knoop die Geschichte von dem Lotterieloos und dem Viergespann zu erzählen.

„Dabei lächelte Herr Knoop unangenehm, und Frau Schindel trat ihrem Herrn Gemahl mehrmals auf den Fuß.“

„Was trittst Du mich denn immer auf'n Fuß? Was willst Du denn von mir?“ fragte unwillig Herr Schindel.

„Ach, was, ich tret' Dir nicht auf'm Fuß!“

„Jawoll, Mutter,“ sagte Karlchen, „Du trittst Wadler jümmers auf'n Fuß.“

„Wie, was, dumme Junge, un eet Dien Appel op!“

„Ja,“ begann nun Herr Knoop zu Herrn Knoop, „da hat unser Freund Schindel einen guten Zug gethan, nicht? Nun will er sich einen schönen Laden anlegen, und ich habe ihm gesagt, er soll mein Haus in der Steinstraße kaufen, wundervolle Lage für sein Geschäft.“

„Sie fügen da so unübernehmbar, Herr Knoop, nicht? Kommen Sie doch ein bischen weiter hierher. Ist das nicht 'ne gute Idee von mir, Herr Knoop?“

„Um, das kann ich eigentlich nicht finden,“ meinte Herr Knoop, „die Miethen sind im Fallen und die Käuferpreise müssen noch weiter heruntergehen.“

„Wenn Sie das sagen, Herr Knoop, — das nehmen Sie mir nicht übel — dann verstehen Sie von den Häusern nichts. Drängen Sie doch nicht so, Herr Knoop, ich fall' hier noch aus'm Wagen raus!“

Nach einer raschen Fahrt von einer Stunde hatten wir unser Ziel, den Sommergarten in Wohlersdorf, erreicht.

„Auf der Landstraße schon hatte ich das Plakat wegen Nichtaufgabe des Geschäftes vom Wagen entzerrt.“

Der Sommergarten in Wohlersdorf ward von den wohlhabenderen Kreisen der großen Stadt viel besucht und dem Wirthe waren Gäste mit noblen Equipagen nichts seltenes.

„Guten Tag, Herr Schindel!“ rief er. „Ah, gu'n Tag, Herr Knoop. Was sagen Sie dazu? Fein — nicht?“

„Ja, sehr fein. Wo soll die Fahrt denn hingeh'n?“

„Nach Wohlersdorf. Wollen mal ordentlich fidel sein. Auch 'n bischen mitfahren?“

„D ja, dazu hätte ich wohl Lust.“

„Na, denn steigen Sie man flint ein!“

Frau Schindel protestirte vergeblich mit dringendsten Worten und fast flehenden Gebärden.

„Das geht ganz gut,“ sagte der Herr Schneidermeister, „Herr Knoop ist mein bester Kunde, der muß mit!“

Und Herr Knoop stieg lächelnd in den Wagen und zwängte sich zwischen Frau Schindel und ihr Kind.

„Das kommt davon!“ sagte Frau Schindel mit einem wüthenden Blick auf ihren Gatten.

„Na, das is nu grab' der siebente Apfel.“

„Ach, was, Kinner möt eeten.“

„Inzwischen hatte der Schatzmann nach den Angaben des herrschaftlichen Kutschers seine Notizen zu Ende gebracht.“

„So, nu fahren Sie man zu,“ sagte er, „das Weitere findet sich.“

„Dann trieb er das Publikum vom Wagen zurück, und das Viergespann setzte sich wieder in Bewegung.“

Der Schneidermeister begann jetzt, dem neu hinzugekommenen Herrn Knoop die Geschichte von dem Lotterieloos und dem Viergespann zu erzählen.

„Dabei lächelte Herr Knoop unangenehm, und Frau Schindel trat ihrem Herrn Gemahl mehrmals auf den Fuß.“

„Was trittst Du mich denn immer auf'n Fuß? Was willst Du denn von mir?“ fragte unwillig Herr Schindel.

„Ach, was, ich tret' Dir nicht auf'm Fuß!“

„Jawoll, Mutter,“ sagte Karlchen, „Du trittst Wadler jümmers auf'n Fuß.“

„Wie, was, dumme Junge, un eet Dien Appel op!“

„Ja,“ begann nun Herr Knoop zu Herrn Knoop, „da hat unser Freund Schindel einen guten Zug gethan, nicht? Nun will er sich einen schönen Laden anlegen, und ich habe ihm gesagt, er soll mein Haus in der Steinstraße kaufen, wundervolle Lage für sein Geschäft.“

„Sie fügen da so unübernehmbar, Herr Knoop, nicht? Kommen Sie doch ein bischen weiter hierher. Ist das nicht 'ne gute Idee von mir, Herr Knoop?“

„Um, das kann ich eigentlich nicht finden,“ meinte Herr Knoop, „die Miethen sind im Fallen und die Käuferpreise müssen noch weiter heruntergehen.“

„Wenn Sie das sagen, Herr Knoop, — das nehmen Sie mir nicht übel — dann verstehen Sie von den Häusern nichts. Drängen Sie doch nicht so, Herr Knoop, ich fall' hier noch aus'm Wagen raus!“

Nach einer raschen Fahrt von einer Stunde hatten wir unser Ziel, den Sommergarten in Wohlersdorf, erreicht.

„Auf der Landstraße schon hatte ich das Plakat wegen Nichtaufgabe des Geschäftes vom Wagen entzerrt.“

Der Sommergarten in Wohlersdorf ward von den wohlhabenderen Kreisen der großen Stadt viel besucht und dem Wirthe waren Gäste mit noblen Equipagen nichts seltenes.

Die gewichste Treppe.

Ein tüchtiger Menschenschlag sind die Süddeutschen, aber mit ihrer Mundart bringen sie die Norddeutschen, welche nur ihre eigenen Sprachfehler begreifen können, manchmal zur Verzweiflung.

„Junge, da hast Du mal wieder ordentlich zusammengelogen.“

„Und gerade von dieser Geschichte kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß etwas Wahres daran ist.“

„Was gemacht!“ rief hastig Herr Knoop und streckte dem Schneidermeister schnell die Hand hin.

„Halt!“ rief jetzt Herr Knoop dazwischen. „Das gilt nicht. Der Mann ist nicht zurechnungsfähig.“

„Das geht Sie gar nichts an!“ schrie wüthend Herr Knoop und Herr Schindel stammelte: „Wa — wa — was? Ich — bin — nicht — zurechnungsfähig, Herr, wie können Sie, — nu — nu — kauf' ich mir drei Häufer.“

„Sie kaufen sich gar kein Haus, Herr Schindel!“

„Er hat mit mein Haus schon abgekauft.“

Die Herren Knoop und Knoop waren aufgeregter und standen sich einander drohend gegenüber.

Langsam war auch der herrschaftliche Kutscher aufgestanden und näherte sich bedächtig den Streitenden.

„Ich smiel de ganze Bagage rut,“ sagte er vor sich hin. Da nahm aber die Angelegenheit eine ganz sonderbare Wendung. Der Schneidermeister war nämlich wüthend geworden über die scheinbar unberechtigten Opposition des Herrn Knoop und ergriff die Hand des Herrn Knoop.

Winterdithle.

Wenn im Winter rauhe Stürme Ueber Erde heulen fort, Weich ich drunter ainen wormen, Stillen — hät — und fainen Ort.

„Ich hab' Schuchwisch kaufte müsse, Herr Leitnant!“ — „War denn keine mehr da?“ — „Doch, e ganze Schachtel voll!“ — „Nun?“ — „Aber se hat nur zu drei Trappe gelang!“ — Ein Blick vor die Thür: Karl hatte die drei obersten Stufen der Stiege mit Stiefelwisch schon schwarz gewischt!

Der Schneidermeister war plötzlich beinahe ganz nüchtern und starrte verzweiflungsvoll zu seiner todesbleichen Gattin hinüber.

„Frau, Du — Du — hast mir gesagt — Du häst' das Loos gekauft?“